

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 213 1920 Nr. 435



Beyzugspreis: für ständige und ausserhalb des Landes monatlich Mk. 7,50, vierteljährlich Mk. 22,50, halbjährlich Mk. 42,00, jährlich Mk. 81,00. Durch die Post bezogen monatlich postal. 20,00. **Morgen-Ausgabe** **Anzeigenpreis:** Die Spalte 24 mm breit und 20 mm hoch 60 A. Die Spalte 30 mm breit und 20 mm hoch 80 A. Aben nach Karte, Zeitungsamt Halle-Saale. **Geschäftsstelle Halle-Saale:** Leipziger Straße 61/2, Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 6609 und 6610. — **Postfach:** Leipzig 20512. **Geschäftsstelle Berlin:** Bernburger Str. 30, Fernruf Ziti Kurier Nr. 1020. **Eigentümer:** Berliner Schriftleitung, — Verleger und Druck von Otto Uhle, Halle-Saale.

Die Verschleppung der Preußenwahlen

Preußenwahlen für Februar beabsichtigt

b. Berlin, 30. September.

Der Reichstagen-Ausschuss der Landesparlamentarier trat heute zu einer von uns angeführten Sitzung zusammen, die über den Termin der Auflösung des Reichstages und der Neuwahlen entscheiden sollte. Es wurde beschlossen, dass die Neuwahlen innerhalb breiter Monate nach Verschleppung der Verfassung stattzufinden haben. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, dass dieser Zeitpunkt etwa Mitte Februar sein dürfte.

Am eingetragenen ist über die Sitzung mitzuteilen: Es wurde zunächst festgestellt, dass die Regierung eine ganze Reihe von Wünschen für eine bezuglose Erledigung gewisser Fragen äußerte. So des Landwirtschafstammengesetzes, der Vorlage über die Aufhebung von Einkommensteuern, der über die Überführung der Landesherrenliche Verträge, der Wohnungsordnung und der Dienstleistungen für Lehrer und

Lehrerinnen. Vor allen Dingen will sie auch den Etat möglichst bald beschließen lassen. Die Fraktionen hatten gleichfalls eine große Reihe von Wünschen geäußert. Die Aussprache ergab, dass Verfassung und Wahlgesetz noch erledigt werden müssen. Man will auch die übrigen damit zusammenhängenden Gesetze noch miteinbringen, so z. B. das Wahlgesetz für Provinziallandtag und Kreisrat und das Gesetz über die Wahl des Staatsrates. Bezüglich des Termines der Neuwahlen gingen die Meinungen stark auseinander. Die Deutschnationalen verlangten Neuwahl spätestens am 12. Dezember, die Sozialdemokraten wandten sich energisch dagegen. Die Abstimmung ergab, dass die drei Reichsparteien gegen den deutschnationalen Antrag stimmten, der im ganzen 5 Stimmen von den Oppositionsparteien, nämlich den Deutschnationalen, der Volkspartei und den Unabhängigen erhielt. Der Antrag war damit abgelehnt. Auf Antrag der Demokraten wurde dann der schon mitgeteilte Wahltag festgesetzt. Am Mittwoch wird das Plenum die dritte Lesung der Verfassung beginnen.

In Preußen liegt die Entscheidung

von

Wolfgang Eisenhart.

Als die Revolution vom November 1918 alles umwarf und die Sozialdemokratie vor Herrschaft brachte, haben viele deutsche Patrioten geglaubt, dass die Regierung der Umformungsmänner schnell vorübergehen werde, dass sie bei der offensichtlichen Unfähigkeit der neuen Männer nur eine kurze Episode in unserer vaterländischen Geschichte sein könne. Man glaubte an die Einheit und das höhere Nationalgefühl unseres Volkes, das sich im vierjährigen Selbstmartyrium mit fast der ganzen Welt bemächtigt hatte und hielt es für unmöglich, dass ein Volk, das einen Bismarck an seiner Spitze gesehen hatte, lange die Regierung eines Ebert oder Scheidemann würde ertragen können.

Dieser Glaube hat getrogen, und da jedes Volk nach einem wahren Sprichworte immer die Regierung hat, die es verdient, so müssen wir leider zugeben, dass sich erschreckende Zerlegungsentscheidungen in unserem Volksleben offenbart haben, welche der Sozialdemokratie ihr Werk nur allzu sehr erleichtert haben. Ich lese diese Zerlegungsentscheidungen im Schwänden des religiösen Glaubens, der leider lange schon vor dem Kriege aufgebürt hat, eine unter gemeinsamen Volksleben herrschende Macht zu sein. Ich finde sie in Verbindung damit in der zunehmenden Gemüts- und Wahnungsier, die sich in allen Kreisen seit Jahresfrist in furchtbarer Weise geltend macht, und wieder in Verbindung damit in dem Schwanden der sittlichen Strenge, des männlichen Ehrfusses in den Leben, Arbeiten und Schaffen unseres Volkes, nicht minder wie im Sinn des Staates. Es ist doch in letzter Hinsicht diese moralische Antriebskraft, die Verankerung und innere Verbindung unserer seelischen Lebens, wie sich unsere moderne Kunst und Literatur wiederholen, die zu einem so grauenhaften Sturz uns geführt haben.

Aber auch dem Staate gegenüber hat die große Mehrzahl der Deutschen nicht die Stellung zu finden gehabt, die sie nach einer so ruhmvollen Geschichte hätte einnehmen müssen. Hier hat seit Jahrzehnten bei uns am politischen Leben Mangel geherrscht, der nicht mit Mangel an Sorge fehen, wie gleichgültig gerade die sonst gut geführten Elemente der Bevölkerung dem Staate und dem politischen Leben gegenüberstanden, als ob sie das gar nichts anginge, während doch im konstitutionellen Staate alles davon abhängt, dass das zur Mitarbeit an der Vorsehung berufene Volk mit Eifer und Aufopferung sich am Staatsleben beteiligt und sich die dafür nötige Bildung und Kenntniss verschafft.

Alles das ist der Sozialdemokratie trefflich zu nutzen gekommen, die eben ganz anders als die bürgerlichen Parteien es verstand, ihre Reize für das politische Leben zu interessieren, zu schulen und zu organisieren. Und darum kann es niemals anders werden, als wenn das Bürgerturn, d. h. wenn alle auf dem Boden des Privatigentums und der Privatwirtschaft stehenden Bürger endlich das so schmählich veräuerte nachholen und sich in gleicher Weise organisieren und zusammenschließen, wie die Sozialdemokratie es verstanden hat.

Und doch ist es jetzt die allerhöchste Zeit. Denn wir stehen vor dem Ruin. In den nächsten zwei oder drei Jahren, vielleicht schon in den nächsten Monaten, muss es sich entscheiden, ob wir Deutsche überhaupt noch ein Vaterland haben werden, oder ob alles in Chaos und Zerrüttung untergeht, und das, was man einst mit Stolz Deutschland nannte, nichts mehr ist als ein in seinem Wohlstand und seiner Freiheit für immer vernichtetes Waisenland Englands oder Frankreichs.

Einst nur von Preußen aus die Rettung gekommen nach der entsetzlichen Zerstörung des 30-jährigen Krieges, die Rettung vor hundert Jahren aus der französischen Fremdherrschaft. Heute aber ist es das Fürchterliche, dass gerade Preußen nach der Art, wie es von seinen heutigen sozialistischen Machthabern regiert wird, in allererster Linie an einer Macht der Zerstörung und Zerstörung geworden ist. Alles, was etwa sonst im Deutschen Reich, vor allem heute in Bayern, Gutes und Vernünftiges geschieht, bleibt unwirksam, so lange die heutige Willkürregierung in Preußen dauert, so lange von der preussischen Regierung aus das allen Patrioten vorwubende Ziel einer Wiederherhebung Deutschlands unmöglich gemacht wird. Denn die Art, wie heute in Preußen regiert wird, ist schändlich fluchtartig, jetzt und es ist aufstrebend. Ein Staat, in welchem fast alle wichtigen Stellen mit Männern besetzt werden, denen es völlig an Vorbildung und Qualifikation für diese Stelle, ein Staat, in welchem man durch eine geradezu konfiskatorische Wirtschafts- und Steuerpolitik den Besitz des Mittelstandes strafflos vernichtet, die produktiven Klassen mit unerschwinglichen Steuern zu Boden schlägt, die Unwissenheit mit hohen Mentoren belohnt und die wirtschaftliche Bildung vom Throne löst, ein Staat, wo alles auf den Kopf gestellt wird, wo man die Disziplin im Beamtenstand erschüttert und die Qualitätslosigkeit triumphiert lässt, ein solcher Staat wird nicht selbst zu einer Macht der Zerstörung und Zerstörung für unser gelamtes deutsches Vaterland, das eben der Rückfall

Frankreichs Finanzlage vor der Konferenz

Frankreichs Wiederaufbau

* Straßburg, 30. September.

Heute ist der Finanzkonferenz das Exposé der französischen Delegation vorgegangen. Nach kurzer Rede über die Lage des Wirtschaftsstandes befasste sich das Plenum zunächst mit der Wiederherstellung der Kriegsgeldäden. Es wird darauf hingewiesen, welchen Anteil die zerstörten Betriebe an der gesamten Wirtschaft und an der industriellen Produktion Frankreichs gehabt haben und es wird ausgeführt, dass Frankreich, nachdem es vor dem Kriege sich selbst verschuldet hatte, für das Jahr 1918 einen Einfuhrüberschuss von 10 Milliarden Franken zu verzeichnen hatte.

Der größte Teil der Lasten für den Wiederaufbau ist Deutschland und seinen Verbündeten durch den Friedensvertrag aufzuerlegen worden. Die französische Regierung gläubt aber, die Realisierung dieser Lasten nicht abzuwarten zu dürfen, um dieses lebenswichtige Werk in Angriff zu nehmen. Sie kenne sich die nötigen Mittel für diesen Vorstoß nur auf dem Wege der Anleihen beschaffen.

Über den Umfang der bisher ausgeführten Wiederaufbauarbeiten wird gesagt, dass seit dem 31. Juli 1920 ungefähr 20 Milliarden Franken ausgegeben worden sind. Das Ergebnis ist, dass 77 D. S. der zerstörten industriellen Betriebe ganz oder teilweise die Arbeit wieder aufgenommen haben. Des beabsichtigte Restant beläuft sich gegenwärtig auf 42 D. S., das vor dem Kriege beabsichtigte Restant. Von der anbahnenden Glücke sind 60 D. S. der vermehrten Leistung leistungsfähig worden und 50 D. S. bereits wieder angefangen. (1)

Von 520 000 S. für fortgeschrittenen Mindestens sind 114 000, von 307 000 Franken, Eisen und Metallwaren 208 000 erstellt. Die Aufbaumaterialien der zerstörten Schiffen werden ungefähr 42 Millionen Kubimeter betragen. Bis 1. Juni 1920 waren davon etwa 41 Prozent aufgearbeitet. Von 63 000 Kilometer zerstörter Wege sind 22 870 Kilometer wieder benutzbar gemacht worden. Aber trotz aller Anstrengungen überfordern die französischen Schuldenverhältnisse während der ersten 6 Monate 1920 noch nicht 60 Prozent der Vorkriegsproduktion im gleichen Zeitraum.

Es bleibt ungewiss, wie viel zu tun. Der Wiederaufbau der Städte und Dörfer hat kaum begonnen und die Wohnungsnot ist kaum durch provisorische Baracken beseitigt worden, was die Weiterentwicklung der Wiederaufbauarbeiten außerordentlich erschwert. Die Anleihen, die in Bezug auf den Wiederaufbau durch den Staat aufgenommen worden sind, belaufen sich auf 21 1/2 Milliarden Franken.

Der Außenhandel

b. Straßburg, 30. September.

In die enger Kommission zur Beratung der Welt- und Wirtschaftskrisen ist als deutscher Vertreter Herr v. Gläselmann ernannt worden. In der heute zu Wittenberg Kom-

Abstimmung in Oberschlesien im November?

w. Paris, 30. Sept.

„Comme d'habitude“ glaubt zu wissen, die Volksabstimmung in Oberschlesien sei für November vorgesehen.

Nach einer vierstündigen Sitzung ist im Reichstagen polnischen Landtag ein Antrag des Abgeordneten Wachowiak über die Notwendigkeit polnischer Repräsentanten gegen die im Polen wohnhaften Deutsche angenommen worden als Erwidmung auf angelegte Deutsche Gesandtschaften gegen Polen in Weiden und Weßfalen.

Zu diesem Antrag ist zu bemerken, dass von „Grenzländern“ gegen Polen in Weiden und Weßfalen keine Rede ist. In Genu ist eine polnische Repräsentation geplant und sind in zwei Fällen Polen beteiligt worden. Solche Vorfälle sollen, wie z. B. in Weiden, nicht entstehen werden, erklären sich aber aus der Erneuerung der Weidenfrage infolge der fortgesetzten

mission für den Außenhandel wird der nach abweichende Staatssekretär Bergmann vertreten werden durch Geheimrat Dr. Trendelenburg, den Reichskommissar für Ein- und Ausfuhr.

Die Hauptfrage über den Außenhandel wurde heute eingehend durch ein Komitee des belgischen Wirtschaftsausschusses des Vortrags. Er gab eine Übersicht über die Verschärfungen des Außenhandels durch den Krieg, in der er besonders die englische Sonderstellung Amerikas und die zunehmende Bedeutung Japans und Chinas in der Ausfuhr hervorhob, und auf der anderen Seite die Aufschwung Russlands und die Sicherung der Wirtschaftsorganisation in den mitteleuropäischen Staaten betonte.

Er schärfte ferner die Zusammenhänge zwischen Wechselkurs und Außenhandel und hob hervor, dass die Weltwirtschaft der im Kriege geschaffenen Außenhandelskontrolle um so schwieriger gehandhabt werden müsse, als die einzelnen Länder unter dem Krieg und seinen Folgen gelitten haben.

Endlich betonte er die Bedeutung der Transportfrage für die Gestaltung des Außenhandels. Er sprach die Ansicht aus, dass in einigen Ländern die Weltproduktion eine früher nicht gekannte Höhe erreichen würde und dass dann die Konkurrenz zwischen den Märkten nicht geringer sein werde, als sie heute zwischen den Märkten ist. Der Krieg habe gelehrt, dass die wirtschaftliche Zusammenarbeit und Ergänzung der Völker eine Notwendigkeit sein wird, und diese Solidarität müsse auch die Weltwirtschaft der Konferenz verbessern.

W. Z. Bericht:

Die Finanzkonferenz nahm gestern vormittag die armenischen und ungarischen Finanzexperten entgegen. Der Vizepräsident verlas einen ausführlichen Bericht über die Lage des Weltmarktes. Zur Entscheidung des Ausschusses der Völker wurde ein internationales Zusammenarbeiten organisiert werden.

Ententebeschwerde über die deutsche Finanzgebarung?

c. Basel, 30. Sept.

Die die „Exchange Agentur“ meldet, bereiten die alliierten Delegationen eine neue Note an die Deutschen vor, die sich mit den Ursachen des schärfsten Standes der deutschen Finanzwirtschaft befassen wird und hierfür auf die deutsche Finanzgebarung verantwortlich macht.

Gewalttätigkeiten der polnischen Behörden gegen die Deutschen in den Grenzgebieten. Deutscherseits ist übrigens das Nötige gesehen, um denartige Übergriffe gegen die polnische Bevölkerung zu verhindern.

b. Weßfalen, 30. September.

Die neuen französischen Verfassungsarbeiten deren Erscheinen schon von der Berliner Presse angekündigt war, werden vom 10. Oktober ab in Oberschlesien erarbeitet. General Le Rond kehrt noch in dieser Woche aus Paris zurück.

w. Weßfalen, 30. September.

Eine Betriebsräte- und Vertrauensmännerversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Oberschlesien, protestierte in einer Entschließung gegen die polnische Auffassungsbeziehung und fordert Einigung mit den polnischen Organisationsvertretern.

an einem auf regieren Preußen nicht entgegen kann. Darum ist jetzt heute alles auf der Frage zu können wir Preußen wieder loslösen aus der Umflammerung und Umfassung durch die Sozialdemokratie? Denn bleibt der jetzige Zustand in Preußen auch nur ein bis zwei Jahre noch, dann ist Deutschland selbst rettungslos dem Verderben ausgeliefert. In Preußen liegt heute die Entscheidung, ob überhaupt Deutschlands noch ein Zukunft haben wird, und alles kommt darauf an, daß sobald wie irgend möglich Neuwahlen in Preußen stattfinden, welche die jetzigen Regierungsmänner aus ihren leitenden Stellungen verdrängen. Tag für Tag sollte das deutsche Völkertum für dies wichtigste Ziel agitieren, das es heute in Deutschland abt: im Wege der Wahlen die jetzige Regierung zu beseitigen und wieder eine wirklich patriotische, einseitige Regierung in Preußen zu schaffen, die mit Männern besetzt wird, die wirklich für ihr hohes und schweres Amt vorgebildet sind, aber nicht nur mit sozialistischen Parteiführern und Agitatoren. Tag für Tag sollte vom Völkertum, von allen nationalsozialistischen Kreisen agitiert, geredet, geschrieben werden; immer neue Massenfundgebungen sollten stattfinden für möglichst schnelle preußische Neuwahlen. Denn der jetzige Zustand ist schädlich eine fürchterliche Gefahr für Deutschlands ganze Zukunft, die nicht ernst genug genommen werden kann. Denn geht die von der Sozialdemokratie in unier preußischen Staatsleben hineinsetzende Forderung weiter, so wird in kurzer Zeit auch der größte Staatsmann, kein Bismarck und kein Friedrich der Große, das wieder gut machen können, was heute gefört wird.

Darum immer wieder: Deutsches Völkertum, mache auf! Deutsches Völkertum, erkenne die fürchterliche Gefahr, in der wir schweben! Deutsches Völkertum, organisiere, sammle, vereinige dich! Deutsches Völkertum, laß unermülich deine Stimme erheben, so laut, daß selbst im feindlichen Lager man nicht mehr wagen kann, sie zu überhören! Dann ist vielleicht in allerletzter Stunde noch Rettung möglich.

Preußenparlament

w. Berlin, 30. September.

Zur ersten Beratung steht der Gesetzentwurf über das Gemeindevorstandrecht in Gelsenland, das das geltende Gemeindevorstandrecht auf die Insel mit der Maßgabe ausdehnt, daß seine Ausübung von einem in fünfzig bis hundert in der Gemeinde wohnenden Bürgern, die den Vorwand gegen eine Majorisierung durch die Fremden geschützt werden.

Ag. Dreyer (Soz.) hält die allgemeinen Vorschriften einer herkömmlichen Ortsanweisung in Gelsenland für unzulässig. Die Vorstandsbesetzung soll nur dazu dienen, den Einfluß, den der Arbeiter in der Gemeindeverwaltung erhält, zu beschränken.

Ag. Schmitz (Dem.) will diesen dem Entwurf freundlich gegenüber. Es werden für 8 bis 10 Jahre infolge des Friedensvertrages noch viel ausländische Arbeiter gebraucht werden, die unbedingt hinter dem Gelsenland verlassen und heimlich in die Gemeinde zurückkehren, um die dortigen Angelegenheiten anzufassen zu können.

Ag. Altmann (Deutschf.) will die billigen die Grundlage des Entwurfs. Die eigentlichen Verhältnisse Gelsenlands bedürfen der besonderen Berücksichtigung.

Ag. Hahn (U. Soz.) will werden der Wunschbeschrift über den häufigeren Wählern der schaffenen Widerstand entgegenlesen. Vom Steuerwesen wird man die entscheidenden Arbeiter schließlich entscheiden. Es sind wieder nur kapitalistische Interessen, denen die Regierung nachgibt.

Ag. Hoffmann (U. Soz.) Das ist ein Reaktionsgesetz. Wenn Sie noch rechts herum gehen, werden Sie die Sozialdemokratie auf der Straße treffen. Die Vorlage geht an den Gemeindevorstand.

Der Gesetzentwurf zur Veränderung der Zusammenlegung der Schuldistrikte und Kommissionen wird nach den Beschlüssen des Ausschusses in zweiter Lesung angenommen. Dabei wird gegen den Widerspruch der Kommissionen der Vorwand widersteht, daß der Gesetzliche ohne weiteres Mitglied der Deputation ist.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über das Gebührensachen.

Nach der Vorlage soll die Gebührensache künftig nur noch von den Regierbedürftigen ausgestellt werden, das heißt von

solchen Gebührensachen, deren Verursachung auf ein bestimmtes räumliches Gebiet beschränkt ist. Lieber die Bedeutung der Vorlage besteht bei allen Parteien in der Bedeutung der Vorlage. Die Sachlage ist eigentlich nur um die Frage, ob die Frage an den Staatsrat auszuweisen ist, um ein Antrag des Staatsrats es verlangt, oder Vorbereitung im Ausschuß für Vorkommnisse zu erfolgen soll, wie die beiden sozialdemokratischen Parteien es wünschen.

Die Vorlage wird schließlich dem Bevölkerungsausschuss überwiesen.

Die Anfrage der Demokraten über die gemeinschaftliche Arbeit von Staatsbeamten wird dadurch erledigt, daß ein Regierungsdirektor erklärt, soweit sich die Beamten auf die gleiche Weise beschäftigen, welche die gemeinschaftliche Arbeit von Beamten in bestimmten Staatsbetrieben beziehen.

Zur Anfrage des Staatsrats: Ag. Gager über die drohende Sabotageunfälle der Eisenbahnen, daß noch Monate vergehen würden, bis das Reich den Eisenbahnen einen Steueranteil entzieht, erwidert ein Regierungsdirektor, daß die Einnahmen aus den beiden ersten Eisenbahnen für 1920 den Eisenbahnen aufzuweisen werden, um den drückenden Sorgen zu begegnen.

Ein Antrag Hoffmann (U. Soz.) gegen den Entwurf von Siegelstein wird angenommen, nachdem ein Regierungsdirektor darauf hingewiesen hat, daß von 18000 Siegelstein etwa 20 abzugeben seien, von denen nur ein Viertel noch bestandsfähig war. Weiter fehlten der Regierung noch die Madamstein, den Entwurf völlig zu verhindern. Jüngst herrschte übrigens keine Anarchie, sondern Überfluß an Madamstein.

Ein Antrag der Demokraten erachtet die Regierung um den Erfolg einer Verfügung, nach der die Ausbildung der Beamten, die die Prüfung als Lehrer in der weiblichen Handarbeit und der Hauswirtschaftslehre abzulegen geboten, in einem zweijährigen Studium mit durchgehendem Lehrplan erfolgen soll.

Ag. Dreyer (Soz.) empfiehlt den Antrag und betont, daß durch diesen der allgemeinen Reform der Lehrerinnenausbildung nicht vorgegriffen werden soll.

Der Antrag geht an den Interzessionsausschuss. Morgen, Freitag, Anfragen und Anträge.

Schluß 2/6 Uhr.

Sochs Sehnsucht nach dem Ruhrgebiet

b. Bonn, 30. September.

In einem Briefschreiben fordert der Berliner Vertreter der „Neu Nationalen“, Professor Dr. Georg A. Grabenitz die französischen Mandatsträger, um sich in den Besitz des Ruhrgebietes zu setzen. Er weist auf die Aufhebung ungeheurer Kohlenvorkommen in Frankreich hin, wodurch eine Menge Kohlen verborben und Europa entzogen werde. Falls es, wie nicht unwahrscheinlich, den Franzosen gelinge, die Abstimmung in Oberschlesien nach ihrem Willen zu lenken und Oberschlesien nach auszuliefern, so werde dadurch der Spavertag mit der Zweimillionenteuerung einträglich, und Soch werde die Ruhr besetzen, während französische Banken und Agencien von den belgischen Oberschlesien Besitz ergreifen. Während herrliche Frankreich den Kohlenmarkt, und Italien könne sich freuen, den Streich unterstellt zu haben, den Frankreich Deutschland mit den eigenen Verbindungen gespielt habe werde.

Polnische Treiberen in Weisfalen

b. Münster, 30. September.

In Duer wurde einer der fruchtbarsten polnischen Agitatoren des Industriegebietes, Franz Stowalla, festgenommen. Überführt worden konnte er dadurch, daß er einem Oberleutnant 1000 Mark gab mit dem Ertrinken, für Polen einzutreten und den Deutschen einen Oberleutnant für Stimmrecht abzugeben, wofür weitere Gelder im Verborgenen in Aussicht gestellt wurden. Außerdem verbrach Stowalla für jeden Ankauf der Stimme eines Oberleutnants tausend Mark. Nach Verhandlung der Polizei wurde eine Hausdurchsuchung bei den Vornommenen, wobei man Material vorfand, das zu dem dringenden Verdacht berechtigt, daß die Grobpolen des Industriegebietes mit Hilfe der Kommunisten und Unionisten die Bergarbeiter in einem Generalstreik

treiben wollen, um so die Erfüllung des Abkommens von Spa in möglichst zu machen, und aus der dann zu erwartenden Befreiung des Ruhrgebietes durch die Franzosen den politischen Eroberungsgebiet näher zu kommen.

b. Breslau, 30. September.

Seit einiger Zeit behauptet das polnische Reichstiftkommissariat in Weutchen, einer Demofnung und Veränderung der Reichstift in Oberschlesien auf der Spur zu sein. Die Franzosen haben daraufhin umfassende Untersuchungen und Durchsuchungen angeordnet, die aber ergebnislos verlaufen sind. Es haben hier und da leblich Waffen beschlagnahmt werden können, die sich von früher her in Händen einzelner Weutchen befanden und nicht vollständig abgeliefert wurden. Die polnische Presse ergeht sich dabei in maßlosen Ueberreibungen. So wurde kürzlich behauptet, in Opeln seien 900 Gewehre beschlagnahmt worden, während es in Wirklichkeit nur 15 waren. Auch in Sindenburg sollen der polnischen Presse zufolge größere Waffenmengen beschlagnahmt worden sein. In diesem Zusammenhang ist Geheimrat Oberberggrat Wiegert von der Bergwerksdirektion in Sindenburg auf Veranlassung der Interalliierten Kommission nach einer Vernehmung, die in Opeln stattfand, verhaftet worden.

Die Verhaftung des Geheimen Oberbergrats Wiegert von amtlicher Seite bestätigt. Wiegert, der bereits 64 Jahre alt ist, befand sich vor drei Tagen in einem Auto auf der Fahrt nach Opeln. Untermwegs wurde sein Wagen festgehalten. Wiegert wurde sofort festgenommen. Es wurde ihm vorgeworfen, er sei an Waffenschleibungen beteiligt. Wiegert bestritt das, trotzdem wurde seine Verhaftung aufrechterhalten. Aus Furchen der Weutchenregierung wird betont, daß der Verdacht unwahrscheinlich ist, es sei an der Sache gelegen, daß Wiegert mit bestimmten Dingen etwas zu tun habe.

w. Berlin, 30. Sept.

Von aufständiger Seite wird mitgeteilt, von den 18 genannten Disziplinarbeamten der ober-schlesischen Abteilungsabteilung ist nur einer ein Deutscher. Die Abteilungsabteilung hat aus Besessenen eingeteilt, die Zeugnissen und Zeugnissen verschiedener Länder enthalten, aber keine deutschen.

Das kommende Frühjahr-Steuerprogramm

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, will das Reichsfinanzministerium noch bis zum Frühjahr ein neues Steuerprogramm fertigstellen, das dann dem Reichstag vorgelegt werden soll. In einer Kabinettsbesprechung wurde der Wunsch ausgesprochen, daß auch von den Reichstagsparteien bestimmte Vorzüge über neue Steuerentwürfen gemacht werden sollen. Wie berichtet, werden bei den neuen Steuern nach Möglichkeit direkte Steuern in Erödigung gezogen werden sollen.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages hat von einem Antrag der Unabhängigen den dritten Antrag angenommen, den die Hebung der Uebersteigerung des Graueggenpreises für Kartoffeln sofort wegen Wucher mit aller Schärfe einzuweisen soll. Ebenso den Antrag der bürgerlichen Parteien, nach welchem der Ausschuss den Standpunkt der Weutchenregierung über die Kartoffelsteuerung teilt, und fordert, daß die Weutchenregierung die Veränderung der Kartoffeln nachdrücklich fördert. Der Graueggenhöchster wurde auf 25 Mark festgesetzt.

Der deutsche Volkskammer in Rom. Am Donnerstag vormittag ist der deutsche Volkskammer von Czernegobier in Rom eingetroffen.

Volkmann. Soch massierte Männer beruhten im Postamt Gumbinnen den Geldbestand, den sie für 200000 Mark Reichsmark und für 450000000 Reichsmark entnahmen. Die Ermittlungen sind sofort eingeleitet worden.

Das „Lustige“ Ausland. Ein offizielles Blatt der bolschewistischen Regierung teilt mit, daß in Russland in letzter Zeit 988 Hinrichtungen stattgefunden haben, und zwar wegen Spionage, Verrat und Raubmord.

Partels nur nicht kam! Er hatte es doch so fest verprochen. In ihrem vertrauensvollen Ringerglauben an das Gute kam es ihr nicht in den Sinn, daß die Weibswesen, die die Klisse des flotten Studenten von diesem nicht sehr ernst gemeint gewesen und vor ihm vielleicht für ganz beizugelassen gehalten werden könnten. Um der Beobachtung des Bruders und ferneren Fragen zu entgehen, brachte sie die Giehkanne ins Haus und ließ ein Bild Weig über die Weibe. Was dem Moorrand warf sie sich der Ränge nach zwischen den Erbsenbüschen nieder und starrte unermüdet in die hübenmühtige Weibslust und dachte immer nur das eine: „Wann wird er kommen? Wann kommt er?“

„Marianne“, rief eine Stimme, und sie schrak zusammen und floq eilig empor, weil sie meinte, es sei Paul Partels Stimme gewesen. Aber das hatte sie schon oft gemeint, und sie dachte nichts weiter, als daß ihre Phantasie sie getäuscht habe, und trante ihren Augen nicht, als der Erlechte kaum zehn Schritte vor ihr in Lebensgröße auftauchte. . .

„Fräulein Marianne, wo sind Sie denn; wir suchen Sie wie eine Tierbahn. . . Und er lief mit großen Schritten auf sie zu und ergriff ihre beiden Hände. „Du. . . Marianne, liebe Marianne, heißt du, daß ich Wort halte.“ Hülferte er zu ihr nieder.

„Ja, wo kommst du denn auf einmal her?“ sagte Marianne ganz verwirrt.

„Vor acht Minuten bin ich mit dem Wagen bei euch angekommen. Ich hätte die Nacht da. . . wenn ich auch auf dem Seuboden schlafen muß. Aber nachher muß ich dich noch allein sprechen. Marianne. Nach Witternacht, wenn sie alle schlafen. Wo — sag mir, wo ich dich erwarde darf. . .“

„Am Garten“, sagte sie hastig. — „Komm, denn geht uns hier entgegen.“

Die unermühten Ankniff des Gastes verlangte eine antwärtige Unerschrockenheit in dem einfachen Gedächtnis. Fite Claffen und Ewen Litz fahen den Wagen in die Soobiele, während der älteste Junge das Pferd zu Gras brachte. Dann holte Ewen Litz zwei Mädchen Etar-entweiden aus dem Keller, und die Frauen betreten ein weißes Dressell über den Tisch und brachten Brot und Butter und Schinken herbei, um dem Gaste einen Anblick vorzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Anna Nissens Traum

27] Roman von Margarete Böhma.

(Nachdruck verboten.)

Die Heide stand im letzten Stadium ihrer Blüte. In großen Wellen moigte die rote Nacht über das feingerippte Braungrün des Grundes; sich aromatisch hing der Gedehduft in der Luft, und ein tiefer, stiller, kalter Frieden lag über der Landschaft, eine Stille, als hätte die Natur den Atem an, um die Schwärme der blühenden Natur nicht zu hören. Und still und einformig und friedreich wie der Charakter ihrer Heimatorte spann sich das Leben der Heidekammern ab. Ein Tag wie der andere, jeder voll schwerer Arbeit, jeder voll der gleichen Mühen, der gleichen Sorge um das tägliche Brot zum Leben, ohne aufregende Zwischenfälle ungewöhnlicher Ereignisse, und doch voll innerer Harmonie, stiller Freude und zufriedener Zuversicht, die die Arbeit verleihe und der Sorge ihren lächerlichen Schmelz raubte. Das Echo des Wellenbrauses mit seinen vielfachen Wechselläufen drang nur von fern, durch die Spalten der Felskanten aus der nächsten steilen Felswand in die entlegene Gegend. Die Männer laßen die Nachrichten, erzählen den Frauen, daß in Weisfa mit wieder ein Mord verübt und in Samburg ein großes Brandunglück vollzogen ist; man taufte diese übereinstimmenden Nachrichten, daß es in der Welt draußen „gruslich“ ausgehe, und ging darüber wieder zur Tagesordnung der eigenen kleinen Interessen über.

An schönen Abenden vereinigen sich beide Familien meist nach vollendeter Tagesarbeit bei Litzts vor der Haustür, um noch ein Stündchen zu schwätzen. Die Männer rauchten aus kurzen Pfeifen, und die Frauen strickten. In einiger Entfernung spielten die Kinder auf blühenden Säugengrüben und hinter Eisenreihen Bretz und Verfluchen. So ein wunderbares schönes Abend war es wieder. . . Die untergehende Sonne überzog mit purpurrotem Sauch die rote Weibslust und die braunen Hüben; am Westen über dem Moor stand ein breiter, flammend gelber Westreifen, und verlor sich nach oben wie rötlich schwebender Feuerzaub in das blaße Laub des Horizonts.

Die Unterhaltung der Litzischen Hausfrau hatte eine ganz besondere Bedeutung. Die Claffen wurden darüber,

das sie unmöglich zum November die fünfundsiebzig Mark Zinsen für Samuel Nissen aufbringen konnten, und es war wohl ein gutes Zeichen sei, daß Samuel trotz der eingeleiteten Fremde ihren Brief nicht beantwortet habe. Fite Claffen war in dieser Hinsicht etwas leidenschaftlich und unangenehm. „Es muß nicht sein“, sagte sie, „Sunder! Was soll er denn machen, wenn wir nicht zahlen? Er wird sich klein begeben und warten, bis wir zahlen können.“

Ewen Litz schüttelte den Kopf. „Mann das nur nicht auf leicht, Fite; mit Samuel ist in solchen Sachen nicht gut Stricken essen, und unsere Schwester Anna ist noch schlimmer. Die hat auf der Stelle, wo bei anderen Leuten das Herz ist, in Wulsten Weisfen und Ditteln wachen.“

„Ja, was will er denn machen? Er kann doch nicht gegen seinen nächsten Verwandten mit Gewalt vorgehen.“

Ewen Litz klopfte Nisse aus seinem Weisfenloß und gab erit nach einer Weile Antwort. „Er kann dich aber einflagen und dir Kosten machen, wenn er den Zahlungsbebeh dann auch nicht vollstreken läßt.“

„Nun, das? Das lag ich auch —“ Aife seufzte tief. „Ich hab' gar keine Ruhe deswegen. Ich sage, Fite muß Sonntag noch selber mal hin; und mit Samuel sprechen.“

„Das ist jedenfalls richtig; wenigstens wißt ihr dann, woran ihr seid.“

„Wenn du meinst, will ich Sonntag mal rübergehen.“

Es war eine Weile still zwischen den vierern.

Im Gärtchen hinter dem Hause bezog Marianne ihre Blumen. Sie hatte die Kermel bis zum Ellenbogen aufgeschwemmt, und die schwarzen Hübe hingun lose über den Waden. Eine Wolke von Keilern, Völen- und Weibedabst lag über dem Garten.

„Woran denkst du Marianne?“ fragte ihr Bruder, der mit einem Buch durch die schmalen Wege zwischen den Blumenrabatten umherging, als sie plötzlich die Giehkanne auf die Erde stellte und eine gute Zeit regungslos in den wasserblauen Netzer der Höhe blies.

„Du siehst so ganz erdenrichtig und vergüßt aus.“

Marianne wurde rot und ergriff wieder die Giehkanne. An was hatte sie denn gedacht? Natürlich an Lante Anns silberne Hochzeit, deren Erinnerung wie eine goldene Fisel in dem monotonen Einerlei ihrer Tage lag. Warum Paul

